

## Urlaub – mal ganz ohne Koffer

AWO bietet entspannte Ferien

VON MICHAEL RABBA

**Landkreis Osterholz.** Klar, Herta Junge hat auch beim Volkstanz mitgemacht. „Das ist nicht schwieriger als Kegeln“, sagt die 90-jährige Borgfelderin und lacht. Beim „Urlaub ohne Koffer“ des Osterholzer Arbeiterwohlfahrt-Kreisverbandes hat Junge in den vergangenen Tagen kaum eine der angebotenen Aktivitäten ausgelassen – so ein Name verpflichtet eben. Die Seniorin fühlt sich pudelwohl in der Gemeinschaft. 18 Damen und sechs Herren sind im Tagungshaus Bredbeck mit von der Partie. Alle schätzen, dass sie abends wieder im eigenen Bett liegen können.

Nach der Premiere in 2009 ermöglicht es die Arbeiterwohlfahrt (AWO) seit dem vergangenen Montag zum zweiten Mal, fünf Urlaubstage ohne Reisetress zu verbringen. Die Urlauber werden morgens abgeholt und abends nach Hause gebracht, erläutert der stellvertretende AWO-Kreisverbandsvorsitzende Walfried Böhm.

Marlies Buck und ihr Mann Reinhard aus Grasberg haben den AWO-Urlaub zum zweiten Mal gebucht: „Weil es so gut war, sind wir wieder dabei.“ Reinhard Buck ist auf den Rollstuhl angewiesen, weite Reisen sind dem Ehepaar deshalb nicht mehr möglich – und umso mehr freut es sich über das AWO-Angebot. „Ich kann abschalten, brauche zuhause nicht zu kochen“, sagt Marlies Buck. Die Gemeinschaft, die lockere Atmosphäre – super sei das.

Mit ihren 61 Jahren sind Marlies und Reinhard Buck die „Nesthäkchen“ in der Runde. „60 Prozent der Teilnehmer sind über 75 Jahre alt“, sagt AWO-Betreuerin Ingrid Gieschen. Die älteste Urlauberin ist 93. Die Urlaubstage ohne Koffer beginnen um zehn Uhr ganz entspannt mit einer Tasse Kaffee. Mittags gibt es ein Essen, nachmittags nochmal Kaffee und Kuchen, bevor die Teilnehmer gegen 17 Uhr wieder aufbrechen. Die kofferlosen Urlauber kommen aus dem ganzen Landkreis. Walter Dworzak (75) zum Beispiel wohnt in Worswede. Mit seiner Lebensgefährtin Ingrid Schnackenberg genießt er die sonnigen Tage im Tagungshaus Bredbeck.

Dort haben die AWO-Urlauber die „Diele“ für sich, dazu einige Zimmer zum Zurückziehen und Ausruhen. „Auch für uns gesunde Leute ist das hier sehr angenehm“, betont Dworzak, der sich ein schattiges Plätzchen unter dem Pavillon auf der Terrasse gesucht hat, während aus der „Diele“ Musik erklingt.

Tove Schnell übt dort mit einer Damen-Gruppe Volkstänze. „Zwei Schritte nach rechts, dann nach links“, ruft Schnell. „Und jetzt gehen wir mit gestreckten Armen in die Mitte.“ Tags zuvor stand Sitztanz auf dem Programm. Das sei nicht so einfach gewesen, wie es klinge, sagt Marlies Buck: „Wir waren nachher kaputt.“

Eifrig gebastelt haben die AWO-Urlauber in dieser Woche auch schon – in Serviertentechnik verzierten sie Gläser und Flaschen, mit Aquarellfarben gestalteten sie Bilder und aus Ton töpfereten sie unter anderem Teelichthalter. Basteln? „Ich war erst skeptisch“, erzählt Buck. „Aber das hat richtig Spaß gemacht.“ Auch Rosemarie Grohmasa und Helga Ahrens freuen sich über die Ergebnisse ihrer kreativen Arbeit. Herta Junge spricht auch für sie, wenn sie sagt, dass alles ungezwungen zugehe: „Man kann mitmachen, muss aber nicht.“

Die meisten AWO-Urlauber lassen die Gelegenheit, mal etwas ganz Neues auszuprobieren, indes nicht aus. „Das ist eine ganz aktive Gruppe, trotz des hohen Alters“, sagt Ingrid Gieschen. „Alle sind aufgeschlossen für die Angebote.“

Donnerstag wurde nochmal Bingo gespielt, gestern klang der Urlaub beim Grillen aus. Dann konnten alle Teilnehmer auch schon mal Kritik und Wünsche äußern – für den nächsten Urlaub ohne Koffer.

Der Bedarf für eine solche Form des Urlaubes sei da, betont die Betreuerin Gieschen. „Wir hätten locker 30 Leute unterbringen können, aber dann wäre es eng geworden.“ Die AWO denke daher darüber nach, 2011 zwei Wochen „Urlaub ohne Koffer“ anzubieten.



Marlies Buck, Rosemarie Grohmasa und Helga Ahrens (von links) haben an den AWO-Urlaubstagen eifrig gebastelt und gemalt. FOTO: RAB

## Detlef Stock gehört zum IKK-Landesbeirat

**Landkreis Osterholz (lr).** Pünktlich zur Fusion der Krankenkassen Signal Iduna IKK und IKK Nordrhein zur Vereinigten IKK am 1. Juli hat sich in Hannover der Landesbeirat der Vereinigten IKK konstituiert. Für die Versicherten gehört dem Gremium nunmehr unter anderem Detlef Stock aus Osterholz-Scharmbeck an. Der achtköpfige Beirat unterstützt und berät den Verwaltungsrat.

# 90 Minuten ruht das Eheglück – mindestens

Fußball-Weltmeisterschaft: Miriam Behrens aus Uruguay ist mit einem deutschen Schiedsrichter verheiratet

VON LARS FISCHER

**Lilienthal.** „Heute haben wir Glück und gewinnen 2:1!“ Das sagt Miriam Behrens und „Wir“, das sind in diesem Fall nicht die Schwarz-Rot-Goldenen, sondern die Himmelblauen. Wie sich schon erahnen lässt, stammt Miriam Behrens aus Uruguay und wenn sie sich sonst auch mit ihrem Mann Hans-Werner nicht nur in Fußball-Fragen einigt, für das kleine Finale der Weltmeisterschaft gehen die Prognosen auseinander. Der Gatte setzt auf ein klares 2:0 für das deutsche Team.

Eigentlich ist er der Fachmann, seit 38 Jahren pfeift der gebürtige Moorender als Schiedsrichter, früher in der Bezirksliga. Beim SV Lilienthal-Falkenberg ist er Kassee- und Schiedsrichterwart, kümmert sich außerdem um die Altpapiersammlungen. „Aber meine Frau ist noch fußballverrückter als ich“, gibt er zu. Zum südamerikanischen Temperament kommt viel Internationalität. Die 56-Jährige lebte in so vielen verschiedenen Ländern, dass leicht der Überblick verloren gehen könnte.

Geboren wurde sie als Miriam Bension 1953 in Uruguays Hauptstadt Montevideo. Ihre Großeltern sind, wie viele tausend andere jüdische Familien, vor den Wirren des Ersten Weltkriegs aus der Türkei nach Südamerika geflohen. „Uruguay ist ein perfektes Beispiel für Integration“, erzählt Miriam, heute selbst vierfache Mutter und achtfache Oma. „Es haben kaum Ureinwohner überlebt, wir sind eine Nation aus Einwanderern. In meiner Schulkasse gab es Kinder mit Namen aus aller Welt, einer meiner Onkel stammte aus Österreich.“ Die rund dreieinhalb Millionen Menschen teilen sich das Land mit 20 Millionen Schafen und 15 Millionen Rindern.

### Kein Grund zur Reue

„Jedes Kind kann die Jahreszahlen der Triumphe der Nationalmannschaft auswendig“, berichtet Behrens und weiß die Daten selbst wie aus der Pistole geschossen: „1924 und '28 Olympia-Sieger, 1930 und '50 Weltmeister.“ Über 200.000 Zuschauer sollen beim Triumph in Brasilien im Stadion gewesen sein.

Miriam, Tochter eines Textil-Händlers, war beim bislang letzten Titelerfolg noch nicht geboren. 82 Jahre ist ihr Vater heute alt und noch immer diskutieren sie leidenschaftlich über Fußball. Er spielte als Amateur beim Hauptstadtklub Peñavol, bis er weit über 50 war – „Ich glaube, sie mussten ihn fast rausschmeißen, damit er endlich seine aktive Laufbahn beendet“, erinnert



Hans-Werner und Miriam Behrens sind seit elf Jahren ein Paar – und sich sonst auch fußballerisch meist einig. LAF-FOTO: LARS FISCHER

sich seine Tochter. Sie hielt es mit dem Konkurrenzclub National.

Als sie selbst eine Familie gegründet hatte, zog es sie nach Europa. In Spanien und Frankreich lebte sie, eine längst erwachsene Tochter ist noch heute in Paris zu Hause. Sie kehrte zurück nach Uruguay, wanderte erneut aus und kam nach acht Jahren in Israel über die Niederlande nach Deutschland. Ihren dritten Mann Hans-Werner lernte sie vor elf Jahren durch eine Anzeige im WESER-KURIER kennen. „Ich konnte ihr in fünf Minuten meinen Lebenslauf erzählen“, sagt er schmunzelnd, „bei ihr dauerte es über zwei Stunden.“

Es passte trotzdem und in einem war sich das Ehepaar schnell einig: in der Leidenschaft für Werder Bremen. Den Kindern und Enkeln geht es genauso: Ähnlich wie

die junge Miriam aus Trotz einem anderen Verein huldigen – etwa gar Bayern München? – undenkbar!

Aber das blendende Abschneiden des Teams aus Uruguay bei der WM in Südafrika stellt diese grün-weiße Passion zur Zeit klar in den Schatten, eben auch weil es so überraschend kommt. „Diego Forlan ist, seit er in Hamburg die Europa League für Atletico Madrid quasi im Alleingang gewonnen hat, natürlich berühmt, aber der Rest nicht unbedingt“, gibt sich die Südamerikanerin fachkundig. Die Zeiten jedenfalls, als das heute taktisch perfekt aufspielende Team als Truppe von Knochenbrechern verschrien war, sind vorbei. Auch Hans-Werner hat längst verziehen, dass die „Uros“ 1966 Uwe Seeler böse zusammen getreten haben.

Apropos Fairplay: Bei einem Ehemann, der seit fast vier Jahrzehnten Schiedsrichter ist, muss diese Frage erlaubt sein: „Haben Sie ein schlechtes Gewissen gegenüber den Ghanaern?“ Immerhin kam Uruguay nur durch ein absichtliches Handspiel ins Elfmeterschießen. Der „Sünder“ Luis Suarez ließ sich anschließend als Held feiern, nachdem Ghana ausschied. Miriam Behrens antwortet mit einer Gegenfrage: „Hättet ihr Euch geschämt? So ist nun mal Fußball, Asamoah Gyan hätte den fälligen Elfmeter einfach rein schießen müssen!“

So können sich Uruguay oder Deutschland mit einem Sieg heute für ein überzeugendes Turnier belohnen. Wie es auch kommen mag, davor und danach sind die Behrens wieder ein Herz und eine Seele. Dazwischen liegen 90 Minuten, mindestens.

## Der Chronist der SPD ist gestorben

Hans Jürgen Otte wurde 88 Jahre alt / Pädagoge schrieb auch Kriegserlebnisse nieder

VON MICHAEL RABBA

**Osterholz-Scharmbeck.** Wenige Tage vor seinem 89. Geburtstag ist am Montag dieser Woche Hans Jürgen Otte gestorben. Als engagierter Sozialdemokrat war Otte von 1964 bis 1981 kommunalpolitisch im Rat der Stadt aktiv. Viele Jahre war er Vorsitzender der SPD-Fraktion und in der Zeit von 1965 bis 1974 stellvertretender Bürgermeister. Von 1963 bis 1971 leitete der Pädagoge die Findorffschule, danach war Otte bis 1984 Rektor der Realschule, die er „nachhaltig aufgebaut hat“, war Bürgermeister Martin Wagener betont.

Otte machte sich als Chronist der SPD in Osterholz-Scharmbeck einen Namen. Zum 125-jährigen Bestehen des SPD-Ortsver-

eins veröffentlichte er 1997 eine 213 Seiten starke Chronik im Verlag H. Saade.

Auch seine Kriegserlebnisse und Erinnerungen an die russische Gefangenschaft schrieb Otte nieder – unter dem Titel „Bloß nicht den Russen in die Hände fallen“. 1940 war Otte als Kampfflieger in den Krieg gezogen – von der Schulbank führte ihn sein Weg direkt in das Cockpit einer Ju-87. Otte wurde abgeschossen, war Kriegsgefangener der Russen bis 1947 – und kam in dieser Zeit zur Besinnung ob der Gräueltat der Nazis.

„Das NS-Kartenhaus in mir brach zusammen“, schrieb Otte. Die Gefangenschaft weckte bei ihm eine nie erlöschende Sympathie für Russland und seine Menschen. Ottes Leben nach dem Krieg dokumentiere

einen Neuanfang frei von Bitterkeit und geprägt von Versöhnung, betonte sein Verleger Helmut Donat.

Hans Jürgen Otte sei von einem überzeugten Nationalsozialisten zu einem überzeugten Demokraten geworden, betont Bürgermeister Wagener – und das habe er gelebt. Otte habe das Zusammenwachsen in Osterholz-Scharmbeck erheblich mitgestaltet. Menschen zusammenzubringen und Gegensätze abzubauen habe das Wirken von Hans Jürgen Otte geprägt.

„Otte war der Helmut Schmidt von Osterholz-Scharmbeck“, sagt der Geschäftsführer des Osterholzer Zeitungsverlages, Heiner Saade. Er habe den jetzt Verstorbenen stets als gradlinigen, offenen und toleranten Menschen geschätzt.

## Ein Moorfrosch mit braunem Segel

Torfkahn des Landkreises heißt jetzt „Ützepegg“ / Johann Brünjes schlug Namen vor und taufte das Boot

VON LUTZ RODE

**Landkreis Osterholz.** Der Torfkahn des Landkreises Osterholz muss nicht mehr länger namenlos über die Hamme schippern: „Ützepegg“, plattdeutsch für Moorfrosch, steht von nun an in großen Lettern auf dem Rumpf. Namensfinder Johann Brünjes aus Teufelsmoor taufte am Donnerstagabend den Kahn an seinem Anleger bei Melchers Hütte. Landrat Jörg Mielke assistierte ihm dabei, indem er das Schild feierlich enthüllte.

Bevor Johann Brünjes zur Tat schritt und den Kahn mit original Hammewasser taufte, erzählte der Teufelsmoorer sehr unterhaltsam auf platt, wie er auf diesen Namen gekommen ist und was es mit ihm auf sich hat. Ützepeggs sind nämlich jene Frösche, die ihm in der Kindheit zuhause in den Gräben und Bächen rund um Teufelsmoor begegnet sind. Daran erinnerte sich Brünjes, als er nach einem Aufruf in der Zeitung über einen passenden Namen für den Kahn sinnierte.

Brünjes war auf etwas Originelles aus, das Wörtchen Moor – wie bei Moorhexe, Moorhexe oder Jan von Moor – sollte nicht unbedingt darin vorkommen, aber dennoch sollte der neue Name einen Bezug zur Region und den Torfkähnen haben. „Die Torfkähne sind wie die Ützepeggs mit den Jahren weniger geworden. Doch in den vergangenen Jahren sind sie mit dem Naturschutz in der Region zurückgekehrt, so wie die Torfkähne, die jetzt Touristen transpor-

tieren“, erklärte Brünjes der kleinen Runde, die sich um den Anleger gesellt hatte. Nicht ganz geklärt werden konnte, ob es nun künftig die Ützepegg oder der Ützepegg heißt. Schiffsnamen sind in der Regel weiblich, auf der anderen Seite heißt es aber ja der Moorfrosch.

Wie auch immer: „Der Name passt zu Land und Leuten“, sagte Landrat Jörg Mielke, als der die Taufgäste am Anleger bei Melchers Hütte begrüßte. Er berichtete, dass beim Wettbewerb für die Namensfindung etwa 200 Vorschläge beim Landkreis eingegangen waren. Eine Jury

aus Vertretern der Verwaltung und Kreisratspolitikern entschied sich letztlich für Ützepegg.

Der Torfkahn ist seit 1984 im Einsatz für den Landkreis. Eingesetzt wird er vor allem für repräsentative Zwecke. Wenn zum Beispiel der Ministerpräsident zu Gast ist, kann er während einer Fahrt die Schönheiten der Hammeniederung erleben.

Manchmal drehen aber auch Touristen ihre Runde mit „Ützepegg“. Etwa dann, wenn zum Beispiel beim Stadtmarketing die Kapazitäten nicht ausreichen, hilft der Landkreis aus.



Das war der Moment, in dem die namenlose Zeit für den Landkreis-Torfkahn offiziell beendet war: Mit einem Schluck Hammewasser aus dem Kelch taufte Johann Brünjes den Kahn auf den Namen „Ützepegg“. Landrat Jörg Mielke hatte das Schild enthüllt. FOTO: LUTZ RODE

## Eichen: SPD hat Bedenken

Vorstand für Nachbarschaftshilfe

VON ULRIKE SCHUMACHER

**Tarmstedt.** Die Eichen im Wendohweg waren dieser Tage auch Thema im Vorstand der Tarmstedter SPD. Wie berichtet, hatte der Bau- und Wegeausschuss der Gemeinde sich dafür ausgesprochen, in der Straße 23 Eichen fällen zu lassen. „Die Vorstandsmitglieder haben große Bedenken gegen diese Aktion, handelt es sich doch um gesunde Bäume“, teilt Ortsvereinsvorsitzender Wilfried Fischer mit. Die Klagen über das herbstliche Laub seien „vielleicht berechtigt“, führt Fischer fort. Doch nach Ansicht des SPD-Vorstands solle noch einmal geprüft werden, „ob nicht durch Nachbarschaftshilfe oder durch Einsatz des Bauhofes Erleichterung verschafft werden kann“, berichtet der Vorsitzende.

Außerdem lenkten die SPD-Vorstandsmitglieder bei der Sitzung ihren Blick auch weit über Tarmstedts Grenzen hinaus und schauten nach Kanada. Mit Bedauern, muss man hinzufügen. Wenig erfreut waren die Tarmstedter Sozialdemokraten, „dass der G-20-Gipfel in Toronto keinen Fortschritt bei der notwendigen Regulierung der internationalen Finanzmärkte gebracht hat“, schreibt Wilfried Fischer in seiner Pressemitteilung. „Das Vertrauen in das Bankengewerbe ist erschüttert.“

Die Bundeskanzlerin habe sich in Toronto nicht durchsetzen können, grundsätzliche Richtungsentscheidungen seien nicht getroffen worden. „Hedgefonds und Ratingagenturen müssen sich weiterhin keiner internationalen Kontrolle unterziehen“, beklagt die SPD. „Von der Einführung einer Bankenabgabe oder einer Finanztransaktionssteuer ist im Abschlussdokument des Gipfels keine Rede“, heißt es in der Pressemitteilung. Notwendig seien „wirksame Regeln gegen die ungebremste Spekulation an den Finanzmärkten“, betonen die Sozialdemokraten und fügen hinzu. „Endlich müssen die Verursacher der Krise an den Kosten beteiligt werden.“

## Bands aus Bristol treten im „Bergwerk“ auf

**Fischerhude-Quelkhorn (xus).** Eine Mischung aus Folk und Indie ist am Sonnabend, 17. Juli, in der Musikknipe „Bergwerk“ in Quelkhorn zu hören. Dort spielen dann ab 20 Uhr die Bands „Babel“ und „The Cedar“ aus Bath und Bristol.